

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Annahme von Ankündigungen auswärts: Leipzig: Fr. Brandtetter, Kommissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haunstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Münchener Buchverlag; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.: Stutzgart; Danzig & Co.; Berlin: Invalidentanz; Breslau: Ernst Roth; Hannover: C. Schneider; Halle a. S.: J. Barth & Co.

Hofrat Otto Banc, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Ämlicher Teil.

Dresden, 1. November. Se. Majestät der König haben dem Landgerichtsrath Robert Adolf Roscher in Chemnitz die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Befreiung seines Titels und Ranges zu bewilligen allergnädigst geruht.

Dresden, 1. November. Se. Majestät der König haben dem Amtsgerichtsrath Gustav Adolf Munkel in Dresden den Charakter als Oberamtsrichter beizulegen und den Amtsrichter Karl Julius Heißig in Annaberg zum Landgerichtsrath bei dem Landgericht Chemnitz zu ernennen allergnädigst geruht.

Dresden, 1. November. Se. Majestät der König haben die Befreiung des Amtsrichters Dr. Arthur Lind in Dresden an das Amtsgericht Leipzig und des Amtsrichters Dr. Arthur von Beitowitsch in Leipzig an das Amtsgericht Dresden zu genehmigen allergnädigst geruht.

Se. Majestät der König haben dem bei der Generaldirektion der königlich musikalischen Kapelle und des Hoftheaters angestellten Sekretär und Dramaturg Dr. jur. Franz Koppel-Eißfeld den Titel „Intendant“ mit dem Range in der vierten Klasse der Rangordnung allergnädigst zu verleihen geruht.

Dresden, 21. October. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Plarce an der St. Matthäikirche zu Leipzig Johann Paul Kaiser den ihm von Se. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen verliehenen Nordstern-Orden annehme und trage.

Se. Majestät der König haben dem Hofgärtner Reichler zu Großschönitz das Abrechtenkreuz zu verleihen allergnädigst geruht.

Nichtämlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 1. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Ferman, betreffend den Bau der Bahnlinie Saloniki-Plana, ist nunmehr dem die Gruppe der deutschen Bank vertretenden Hrn. Kaula übergeben worden.

Sanfibar, 1. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Nach einer Meldung des „Neueren Tel.-Bur.“ ist die englische Witzexpedition beendet. Witu wurde vollständig zerstört. Auf Seiten der Engländer wurden vier Leute verwundet, von den Feinden mehr als 50 getötet und eine weitere Anzahl verwundet.

Dresden, 1. November.

Der Ministerwechsel in Griechenland.

In Griechenland haben vor einigen Tagen die Wahlen zur Kammer stattgefunden. Das Ergebnis derselben lief darauf hinaus, daß die Opposition eine erhebliche Mehrheit erlangte, und die Folge dieses Ausganges war, daß das Kabinett Trikupis seine Entlassung einreichte und der Führer der Opposition, Deljanis, vom Könige mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt wurde. Griechenland ist ein nach streng konstitutionellen Regeln geregelter Staat. Befähigt die Regierung in der Kammer nicht mehr über die unbedingte Mehrheit, erklärt sich die Volksvertretung gegen irgend eine von dem Ministerium vorgeschlagene Maßregel, so ist dasselbe genötigt zurückzutreten und seinen Gegnern das Feld zu räumen. Diesem Gesdchle konnte daher auch das Kabinett Trikupis nicht entgehen, obgleich dasselbe — ein in Griechenland unvorhersehbarer Fall — vier Jahre am Ruder

gewesen ist und sich während dieser Zeit um die Hebung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Landes sehr große Verdienste erworben hat. Als Trikupis am 21. Mai 1886 die Leitung der Geschäfte übernahm, befanden sich die Finanzen des Landes in einem trübseligen Zustande. Griechenland war durch die ostrumelische Revolution in die gleiche Aufregung geraten, wie Serbien; auch die Hellenen verlangten als Ausgleich für die Vereinigung Ost-rumeliens mit Bulgarien eine Gebietsvergrößerung und zwar gingen ihre Ansprüche auf Mazedonien und besonders auf Albanien, jenes von den wilden Arnautenstümmen bewohnte Gebirgsland, dessen Bewohner die erbittertesten Feinde der Türken sind. Um seinen Forderungen zugleich den nötigen Nachdruck zu geben, machte Griechenland alle seine Streitkräfte mobil und hielt dieselben monatelang unter Waffen. Die Fortie lehnte indes jedes Zugeständnis ab und als die mit großen Kosten und sehr mühsam zusammengebrachte griechische Armee Wien machte, die türkische Grenze zu überschreiten, kam es zu Zusammenstößen. Der europäischen Diplomatie, welche einen neuen Brand auf der Balkanhalbinsel um jeden Preis verhindern wollte, machten diese Vorgänge schwere Sorgen; die Befehden der Mächte suchten zwischen beiden Theilen zu vermitteln und Griechenland zur Abrüstung zu bewegen. Alle ihre Vorstellungen aber blieben nicht nur erfolglos, das Kabinett Deljanis, welches damals am Ruder war, ließ sich zu guterletzt sogar noch hinreichend, eine Aktion zur See gegen die Fortie zu unternehmen. Das schlug dem Hof den Boden aus; die europäischen Mächte stellten an Griechenland die bestimmte Forderung, seine Armee und Flotte zu demobilisiren und sich jeder weiteren Feindseligkeit gegen die Fortie zu enthalten, und als auch dieses nichts half, sandten sie eine Kriegsflotte nach dem ägeischen Meere, welche die griechische Regierung nach einer regelrechten Blockade der ganzen griechischen Ostküste und des Piräus zwang, sich dem Willen Europas zu beugen.

Die Folge dieser „Niederlage“ war der Rücktritt des Kabinetts Trikupis, nachdem vorher das Justizministerium Balvis ganz kurze Zeit die Geschäfte geführt und die Abrüstung der mobilisirten hellenischen Armee angeordnet hatte. Das neue Kabinett stand bei seinem Amtsantritt vor einer schwierigen Aufgabe. Deljanis hatte, um die Kosten der Kämpfe zu decken, eine für die Verhältnisse des Landes sehr bedeutende Anleihe aufgenommen müssen, welche das Staatsbudget aufs schwerste belastete. Dem Kabinett Trikupis lag es ob, um das Land vor einer Finanzkatastrophe zu bewahren, die Mittel zur Deckung der Zinsen dieser Schuld zu beschaffen und das Staatsbudget wieder auf sichere Grundlagen zu stellen. Eine derartige Aufgabe ist in einem Lande wie Griechenland, dessen Hülfquellen nur äußerst beschränkt sind, natürlich doppelt schwierig; aber mit großem Geschick wußte sich das neue Ministerium ihrer zu entziehen und wieder Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen. Bei seinem Rücktritt hinterließ das Kabinett Trikupis lediglich geordnete Finanzen und auch auf wirtschaftlichem Gebiete hat es während seiner vierjährigen Amtszeit Tüchtigkeit geleistet. Es wurden Hunderte von Kilometern Chansees in dem bis dahin wüst und wegelosen Lande gebaut und auch der Bau von Eisenbahnen in Angriff genommen; die, in wichtigsten Theilstrecken bereits fertig gestellt, Griechenland mit dem übrigen Europa verbinden sollen. Zur Erreichung dieser Resultate war es freilich nötig, die Steuergründe etwas schärfer anzuziehen und dem Volke Lasten aufzuerlegen, die es früher nicht gekannt hatte und hierin liegt mit einer der Veranlassungen, welche den Sturz des Kabinetts herbeiführten. Hohe Steuern zahlen zu müssen, ist noch niemals und nirgends einem Volke

angenehm gewesen, diesen alten Erfahrungssatz wußten die Gegner des Kabinetts sehr geschickt gegen dasselbe auszubenten.

Es war dies freilich nicht die einzige der Ursachen, welche bei dem Sturze des Kabinetts Trikupis mitwirkten, die in erster Linie ausschlaggebende Veranlassung ist zweifelsohne in Griechenland der auswärtigen Politik zu suchen. Von der Opposition war während des Wahlkampfes vor allem der türkische Kirchenstreit zu lebensschastlichen Aufreizungen der Wählerchaft benützt worden, die zwar formell gegen die Fortie gerichtet waren, in Wahrheit aber dem Ministerium Trikupis galt, und einer Spekulation auf den nationalen Chauvinismus hat in Griechenland noch nie der Erfolg gefehlt. Ebenso hatten die Folge der osmanischen Regierung in der kretensischen Frage der Opposition eine weitere willkommene Gelegenheit gegeben, das griechische Nationalbewußtsein aufzuschädeln und dem Kabinett den Boden unter den Füßen zu unterwühlen. Bergendns versuchte der Ministerpräsident durch Zugeständnisse an den Panhellenismus den Angriffen der Gegner die Spitze abzubauen. Die Wählerchaft trat auf die Seite der letzteren und wählte ein Parlament, das zu zwei Dritteln aus Oppositionsmitgliedern besteht.

Was die Wirkungen des Ministerwechsels betrifft, so läßt sich kaum annehmen, daß derselbe die innerpolitische Lage des hellenischen Königreichs oder dessen auswärtige Politik wesentlich ändern wird. Deljanis ist zwar ein ausgeprägter Feind der Fortie, der jede sich ihm bietende Gelegenheit benutzen würde, um einen neuen Angriff gegen dieselbe zu richten, aber er ist doch viel zu klug, um überreife Schritte zu thun und Griechenland von neuem den schwersten Gefahren auszuliefern. Ein Wiederaufleben der abenteuerlichen Politik von 1886 dürfte daher kaum zu besorgen sein.

Tagesgeschichte.

Dresden, 27. October. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen gestern vormittag 11 Uhr in der königlichen Villa zu Strößen den Kardinal-Fürstbischof von Prag, Graf Schönborn.

Dresden, 1. November. Das heute eingegangene 20. Stück des Reichsgerichtsblattes enthält als einzigen Gegenstand: Nr. 1919) Allerhöchsten Erlaß vom 15. October 1890, betreffend die Abänderung der Instruktion vom 30. August 1887 zur Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 und der dazu ergangenen abändernden Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juni 1887.

Berlin, 31. October. Bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin fand gestern nachmittag eine größere Frühstückstafel zu Ehren Sr. Majestät des Königs der Belgier statt, an der auch höchstbesten Hof- und Ehrenbedienst, sowie der königl. belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Grindl, Sr. königl. Hoheit Prinz Heinrich nebst Begleitung teilnahmen, und zudem außerdem auch noch der Staatssekretär, Herr v. Warshall, der Reichskommissar Major v. Wilmann, Dr. Karl Peters und die geh. Legationsträte Dr. Kayser und Dr. Lindau mit Einladungen beehrt worden waren. Am Nachmittag um 4 1/2 Uhr unternahm der Kaiser mit seinem hohen Gäste eine Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam, besuchte auch die Garnisonskirche zu Potsdam und nahm daselbst das Innere der Kirche und das Grabgewölbe Friedrich des Großen eingehend in Augenschein. Darauf setzten die Majestäten ihre Spazierfahrt über den Pfingstberg und dessen Umgegend fort. Um 4 1/2 Uhr

kam der Kaiser mit dem Könige der Belgier mittelst Sonderzuges von Potsdam nach Berlin. Zu Ehren des erlauchten hohen Gastes war auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofs eine Ehrenwache vom Garderegiment aufgestellt, welche die Majestäten dann nach ihrem Eintreffen besichtigten. Hierzu begaben sich beide Majestäten gemeinsam vom Bahnhof aus zu Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, um daselbst an der Familienstafel teil zu nehmen, die nur im allerengsten Familienkreise stattfand. Nach Aufhebung der Tafel begleitete der Kaiser den König der Belgier nach dem königl. Schlosse und nach kurzem Aufenthalte daselbst von dort unter Beförderung einer Abtheilung vom Garderegiment nach dem königlichen Opernbanke, um daselbst mit den anderen hohen Herrschaften der Galavorstellung beizuwohnen. Nach dem Schluß der Vorstellung kehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mittelst Sonderzuges um 12 Uhr nach Potsdam bzw. nach Station Wildpark zurück. Se. Majestät der König der Belgier verabschiedete sich bei Sr. Majestät dem Kaiser gleich nach erfolgter Ankunft in Potsdam und fuhr nach dem königlichen Stadtschlosse, während der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich nach dem Neuen Palais weiterfuhr. — Heute vormittag um 10 Uhr begab sich der Kaiser vom Neuen Palais zu Wogen nach Potsdam und stieg dort dem Könige der Belgier im Schlosse einen Besuch ab. Demnächst unternahmen beide Majestäten wieder eine gemeinsame Spazierfahrt und besuchten das Kasino des Offiziercorps von Leibgarderegiment und demnachst auch noch die Kaserne des 1. Garderegiments 3. J. Um 11 1/2 Uhr fand dann im Lustgarten zu Potsdam vor dem Könige der Belgier ein Paradeergeräten eines kombinierten Bataillons des 1. Garderegiments 3. J. statt, bei dem außer dem Kaiser auch die königlichen Prinzen zugegen waren. Unmittelbar darauf fand im Lustgarten zu Potsdam eine Parade der Potsdamer Garnison statt. — Später entsprecht der Kaiser mit dem Könige der Belgier einer Einladung des Offiziercorps des 1. Garderegiments 3. J. zur Frühstückstafel nach dem Regimentsbanke.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria hat an den Magistrat von Berlin das folgende Dankschreiben gelangen lassen:

„Ich las dem Magistrat zu Berlin Weisen anrichtigen Dank für die mir zu meinem Geburtstag ausgeprochenen Glückwünsche und die Bemühungen der Pöbe und Kreise für das künigl. Haus. Wenn der Magistrat der Werke christlicher Liebe und Barmherzigkeit gedenkt, durch welche ich den religiösen und stiftlichen Sinn, sowie die Eifermüdigkeit zur Förderung geistiger und leiblicher Gut vor allem in unierer Reichshauptstadt zu fördern beehrt worden bin, so muß ich dabei der zahlreichen Bürger unerer Stadt und besonders auch des Magistrats dankbar gedenken, durch deren theilhaftige Unterstützung es möglich wurde, Kirchenbauten und die Begründung kleinerer Gemeinden zu beginnen, unter der armen Volksmenge Pfandkassensparten zur unangenehmen Vermögensentwertung zu errichten, sowie bei allen Verhältnissen und in allen Weisen den Eins und den Reichthum zur Heilhilfe anzuregen. Gottes Segen wird auch in Zukunft über die Werke, die ich so sehr geliebt, je mehr es gelingt, auf dem Wege der Barmherzigkeit die Rückfälle alte Kreise und Parteien zu neuer gemeinsamer Arbeit zu vereinen; und ich spreche die Hoffnung aus, daß ich hierbei wie bisher auch weiterhin auf die Wirkthätigkeit des Magistrats rechnen kann.“

Neues Palais, den 29. October 1890.

Se. Majestät der König der Belgier hat sich heute nachmittag von den kaiserlichen Majestäten wieder verabschiedet und Potsdam verlassen, um von der Wildpartstation aus um 3 Uhr mittelst Sonderzuges über Braunsberg und Soest zunächst nach Köln zu reisen, bis wohin die zum Ehrendienste kommandirten Herren ihm das Geleit geben. Die Ankunft in Köln erfolgte heute abend gegen 11 1/2 Uhr. Von dort aus reiste der König dann unmittelbar nach Brüssel weiter.

Kunst und Wissenschaft.

Welche von beiden?

Resselle von Adolf Stern.

„Frau! Holters, Kind?“ fragte Fräulein Abdenhoven kopfschüttelnd zurück und strebte das junge Mädchen zu beruhigen, indem sie ihr mit der Hand jählich über Stirn und Haar strich. „Der hat sicher nichts mit der Wegschleppung Doktor Gerlands zu schaffen — es sind andere Leute, als der verdorbene Kaler, die hierlands ein so gefährliches Handwerk treiben.“

hier nur mehr Frau v. Erpel und ihre Lante Hedwig vor, deren Mienen ihr genug jührten, wenn sie auch schwieg. Aber das geängstigte schöne Mädchen vermochte jetzt nicht einmal Bedauern über das wachsende innerliche Zerwürfnis mit ihrer Verwandten zu empfinden. Sie war nur von den Vorfällen des Tages, von der Todesdrohung, die aber Friedrich Gerlands Haupte schwebte und ihrer vermeintlichen Schuld erfüllt. Mochten sie alle sagen, was sie wollten — sie hegte die Überzeugung, daß Frau Holters mit dem Ueberfall ihres Hausgenossen draußen in der Campagna in irgend einem Bezug stehe und sie erinnerte sich klopfenden Herzens der Stunde, in der die Cecca hier in dem kleinen Hofe von ihr Abschied genommen hatte — und daneben mit unheimlicher Deutlichkeit jeder Minute des heutigen Mittags! Sie machte wieder und wieder an den Brief denken, der Gerland vor der Pforte von San Paolo übergeben worden war und meinte gehört zu haben, daß der halbweiliche Compagnole, der ihn gebracht, vom Kaler in der Bigne Dreghini geprochen hatte. Wenn man Francesca Holters, die Cecca, auffinden, sprechen könnte — sie würde mehr zur Auffindung, zur Sicherung und Rettung des Gelehrten vermögen, als Posthalter und Bankiers! Ein plötzlicher, leidenschaftlicher Antriebe, selbst zu versuchen, was alle Älteren und Erfahrenen um sie her außer acht ließen, machte in ihr auf, wuchs mit der verstreichenden Minute. Sie fühlte sich hier wie gefangen und bereute jetzt fast, daß sie vorher ihre Teilnahme an Friedrich Gerlands Weidch und Gefahr so lebhaft und unvorhersehen gezeigt habe. Als Frau v. Herbert die stumm vor sich hinräumende Nichte fragte, ob sie

nicht mit auf ihr Zimmer kommen wolle, gab sie scheinbar ruhig zur Antwort, daß sie lieber hier oder unter den Bäumen des Hofes die Rückkunft von Franzlein Abdenhoven erwarten möchte. Wie eine unabweisliche Mahnung, wie das Eingreifen einer höheren Gewalt schien es ihr, daß sie eben jetzt, wo ihr der glückselig erlösende Gedanke gekommen war, allein gelassen wurde. Sie konnte jetzt nur an das Nächste denken, blüßschnell und ehe die beiden älteren Damen noch im Ausgang verschwunden waren, stand ihr Plan vor ihren Augen. Sie mußte, da sie ohne Hut war, ihr schwarzes Schleierstück um das Haupt legen, wie die Italienerinnen, mußte die wenigen Schritte bis zum Tritone zurücklegen und dort einen Wagen vor der Porta Paolo und bis zur Bigne der Cecca nehmen.

Erst als Crifa dem plötzlichen und geheimnisvollen Antriebe ihres Herzens schon gefolgt, als sie aus dem Hause und der Via di San Basilio geschlüpft war und im Wagen saß, dessen Venter sie vor der Hand die Kirche San Paolo fuori le Mura als ihr Ziel bezeichnet hatte, fühlte sie mit einmal ihren Herzschlag stocken und eine kurze Anwandlung von Scham und Furcht drohte ihren Entschluß zu lähmen. Sie hatte zwar, ehe sie der Pension entliehe, auf eine Karte an Lante Hedwig in flügender Eile die Worte geschrieben: „Keine Sorge um mich! — ich suche Frau Francesca Holters, die in Doktor Gerlands Angelegenheit viellicht den besten Rat und die reichste Hilfe weiß!“ — aber, indem sie sich jetzt begann, daß sie gar nicht wissen, wie lang ihre Fahrt währen und wie spät sie zurückkehren könne, durchschauerte sie ein leichtes Bangen und sie wußte mit einmal, wie tiefen Nichte

deutungen ihr Schritt schon in ihrem nächsten Kreise unterliegen müsse. Niemand würde ihr Recht geben, sie nur begreifen — Alara Abdenhoven vielleicht ausgenommen. Doch die ursprüngliche kräftig reine Empfindung des jungen Mädchens — in der Erstüftung der letzten Stunde vollends wacherufen — hielt auch der zweifelnden Überlegung Stand. Crifa wollte thun, was sie schuldig zu sein glaubte und dann mochte kommen, was dem blinden Schicksal gefiel. An den Trost, den ihr Alara Abdenhoven mit Worten und Winken spendete, glaubte sie nicht, jetzt nicht mehr! War es auch nun völlig gewiß, daß die ernste, ältere Freundin niemals Friedrich Gerlands Frau werden würde, — wer bürgte Crifa, daß der Gelehrte die, um die er doch geworben, nicht auch wirklich liebte und die Erinnerung an Alara heilig bewachte, wenn schon sie ihm nicht nach Deutschland und nicht zu seinem Herde folgen mochte? Crifa dachte nicht an sich, nicht an ein mögliches Glück, dessen Traum in den Monaten ihres römischen Aufenthalt für ungerufen umweht und ihr geheime Schmerzen genug bereitet hatte — aber sie fand, daß, wenn ihr Gerland auch noch fremder sei, noch ferner stünde, als es der Fall war, in seiner augenblicklich n schweren Gefahr jeder für ihn thun müsse, was er vermöge. Angstlich fühlte Crifa, während ihre Drohde über das römische Pflaster raste, ob sie ihre kleine Wörde bei sich führe. Falls die Cecca — wie sie für gewiß hielt — etwas wußte, etwas zu thun wußte und dazu Geld bedürfte, traf sich's gut, daß sie die paar hundert Franken, die ihr Vater ihr zum Ankauf von römischen Weidchen angewiesen, vor wenigen Tagen erhoben und noch beinahe nicht angerührt hatte. (Fortsetzung folgt.)